

# Unsere Toten

Autor(en): **F.O.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was nun, wenn das Mädchen eines Tages vom Idealbild seiner Verehrung losgelöst wird, durch irgend einen realen Umstand? Dann kommt die Periode des Sehns nach dem „Du“, dem man dienen, dem man etwas sein könnte. Dem allgemeinen Sehnen, ohne Objekt, folgt die eigentliche Liebe. „Eine wirkliche Liebe ist bei der Frau wohl eine Lebensliebe, die nicht mehr erlischt. In dieser Zeit muss das Mädchen erkennen, ob es die wirkliche Liebe ist, oder nur die Verehrung von früher, oder Schwärmerei oder bloss Mitleid.“ Die wahre Liebe erkennt man daran, dass sie nicht einem Ideal gilt, sondern dem wirklichen Menschen, über dessen Fehler und Schwächen

man sich nicht hinwegtäuscht, den man kennt und dem man in unbedingter Hingabe sagen kann: „Dein Gott ist mein Gott und dein Land ist mein Land.“ So kann und wird sich die Anlage der Frau mit der ihr eigenen Seelenkraft auswirken. Selbst tief und reich und stark, lässt sie diese ausstrahlen wie ein lebendiger Strom, in ewigem Kreislauf Liebe schenkend. Und wo wir ein schenkendes Mutterherz, ein dienendes Frauenherz oder eine ringende Mädchenseele finden, bringen wir allen ein feines Verstehen, eine dankbare Güte und liebendes Vertrauen entgegen.

Obersommeri.

Maria Egli.

---

## Unsere Toten

† *Fräulein Antonia Bridler, Eschenz.*

Der Trauerzug setzt sich in Bewegung: Die Schuljugend, Jungmannschaft und Jungfrauenkongregation mit trauerumflorter Fahne, die Lehrerinnen und Lehrer der Bezirkskonferenz Steckborn, die Kleinen des Kindergartens mit duftenden Nelkensträusschen — dann der Sarg mit der edlen Wohltäterin des Dorfes. Hinter der Leiche schreitet ernst und betend Seine Exzellenz Erzbischof Netzhammer, dann folgen die trauernden Verwandten und Freundinnen, die Schulbehörde, der Kirchenchor und eine grosse Anteilnehmende Bevölkerung. Am Grabe gibt die Lehrerschaft der Trauer in weihevolem Lied Ausdruck. In würdevoller Weise zeichnet Hochw. Herr Pater Leodegar Meyer O. S. B., Pfarrer von Eschenz, den Lebensweg und das vorbildliche Wirken und Schaffen der Verstorbenen in Schule, Gotteshaus und Gemeinde.

Als jüngstes Kind der angesehenen Arztfamilie Dr. Franz Bridler-Eder von Bischofszell erblickte sie am 8. Februar 1877 das Licht der Welt in Eschenz. Seit 1866 hat ihr Vater hier im Dorf und in ziemlich ausgedehnter Umgebung seine Praxis entfaltet. Ihre Wiege stand also in nächster Nähe des blauen Rheins, wo er den Untersee verlässt. Als blondlockiges, sehr intelligentes Mädchen trat sie im Herbst 1892 ins Lehrerinnenseminar Menzingen ein. Dort holte sie das nötige Rüstzeug für ihren Lehrberuf. Im Sommer 1895 absolvierte Frl. A. Bridler die Patentprüfung in Zug und Luzern und im folgenden Jahr in Kreuzlingen. Mit ihrem glänzenden Abschluss in Kreuzlingen und ihrer spätern gesegneten Wirksamkeit hat sie für die nachfolgenden Seminaristinnen von Menzingen den Weg geebnet. Denn diese wa-

ren seitdem von der Regierung des Kts. Thurgau nicht nur gelitten, sondern wiederholt als tüchtige Lehrkräfte anerkannt worden. Auf Rigiklösterli wirkte sie vorübergehend als Privaterzieherin und dann bald in einem Institut in Neuenburg, wo sie ihr Sprachtalent noch besser ausbildete. Im Frühling 1900 folgte Fräulein Bridler einer ehrenvollen Berufung nach Balterswil an die dortige Unterschule. Während neun Jahren betreute sie diesen Posten mit grosser Gewissenhaftigkeit. Ihre Heimatgemeinde Eschenz benötigte eine tüchtige Kraft für die stark besetzten Klassen. Freudig nahm Frl. Bridler die Wahl an. Mit eiserner Ausdauer, vielem Geschick und seltener Hingabe hat sie während 27 Jahren das Steuer geführt. Sie hielt auf Ordnung, Wohlanständigkeit und Pflichttreue. Aber ihr Beispiel leuchtete auch voran. Um ihre schwere Bürde tragen zu können, holte sie sich die Kraft beim göttlichen Lehrmeister Jesus Christus. Tiefe Religiosität ging ihr über alles. Sie war gern gesehen im Kreis ihrer Kolleginnen, brachte sie doch immer wertvolle Anregungen in die Diskussion und gediegene Referate. Vor zwei Jahren feierte die tit. Schulbehörde Eschenz in bescheidenem Rahmen das silberne Amtsjubiläum ihrer Jugendbildnerin. Frl. Bridler war auch als getreue Abonnentin der „Schweizer Schule“ deren eifrige Leserin. — Ihr musikalisches Talent hat sie auf der Orgel und wiederholt in der Leitung des Kirchenchores verwerten können. Das Zieren und Schmücken der Kirche, besonders bei Festanlässen, bildete ihre besondere Freude. Mancher Franken glitt durch ihre Hand zu wohlthätigen Zwecken, zum Sammeln, aber noch lieber zum Geben. Besondere Mühe und Opfer liess sie sich kosten bei der Grün-

derung des Kindergartens. Und mit welcher Liebe hing sie an den Kleinen! Frä. Bridler hat ihre Talente voll und ganz verwertet. Der Herr, der getreue Ver-

gelter, belohne sie überreichlich mit der ewigen Anschauung. Wir aber wollen dieser gütigen, goldlaunigen Seele ein gutes Andenken bewahren. F. O.

## Sektion Luzernbiet des Vereins katholischer Lehrerinnen.

Liturgischer Einkehrtag, Sonntag, den 2. Februar im Exerzitienhause in Wolhusen.

„Der neue Mensch in Christus“, so lautete das vielversprechende Thema, das der bekannte Beuernerpater, Hochw. Herr P. Damasus Zähringer mit gewohnter Meisterschaft den Lehrerinnen nahezubringen versuchte. Er schloss seine tiefen Gedanken an das Festgeheimnis des Tages Maria Lichtmess an. Wir wollen das Licht der Gnade in unsern Herzen und durch alle Not des Lebens tragen, und vom Lichtglanz des Heiligen Geistes entzündet, auch das rein Menschliche durchsonnen und adeln lassen.

Der Hauptvortrag über das Leben in Christus, aufgebaut auf den drei wichtigen Sakramenten der Taufe, der Busse und der Eucharistie brachte uns den Gedanken nahe, dass Christus das Mass sein möge, an dem wir uns messen sollen. Durch die Taufe ein-

gebaut in ein Leben der Sündelosigkeit und dadurch geboren aus dem Geiste Gottes, sind wir Gotteskinder geworden. Darum ist unser Verhältnis zu ihm nicht kleinlich und furchtvoll, sondern das Verhältnis des Kindes zum guten Vater, voll Vertrauen und Liebe. Das Leben in Christus muss aber ein bewusstes sein, sollen wir mit der Kenntnis des Glaubensinhaltes die feste, starke, praktische Ueberzeugungs- und Vertrauenskraft verbinden. Notwendig wächst daraus die echte Innerlichkeit und Wahrhaftigkeit des religiösen Lebens, die keinen Zwiespalt kennt und uns so leben lässt, wie wir wirklich sind. Aus diesem Leben des Glaubens reifen die Früchte des Geistes: Die wahre innere Freiheit, die Freude und der Friede.

Die dogmatisch und liturgisch fein durchdachten Ausführungen des liebenswürdigen Referenten waren uns eine wahre Frohbotschaft ins Alltagsleben hinaus. Möge vom Glanze dieser Lichtmesskerze neues Leuchten auch in unser Schulzimmer strahlen!

S. S.

# Volksschule

## Die Gründung der Eidgenossenschaft

Ein ziemlich schwieriges Gebiet ist die Behandlung der Gründungsgeschichte unseres Landes, damit unsere kleinen „Geschichtswissenschaftler“ etwas davon haben. Einen Weg dazu möchte die folgende Arbeit zeigen.

Wollen wir das weitschichtige Gebiet der Gründung der Eidgenossenschaft durchbesprechen, so müssen wir das Ganze in Teile zerlegen.

Besprechung des Verhältnisses von Gemeinde und Kanton, Kanton und Bund. Freie Aussprache. Zweck und Ergebnis dieser Unterhaltung soll sein: Ein Staat kann aus mehreren Gliedern bestehen. Das muss den Kindern klar gemacht werden.

Dann gehen wir zurück in die alte Zeit und sprechen vom alten deutschen Reiche.

Skizze nebenstehend.

